

# GEMEINSAM LEBEN IM FRANKFURTER WESTEN

## Unsere Vision für Goldstein, Griesheim, Höchst, Nied, Schwanheim, Sindlingen, Sossenheim, Unterliederbach und Zeilsheim

Was gehört zu einem lebenswerten Frankfurter Westen dazu? Für uns GRÜNE gehören sowohl ökologische, als auch soziale Aspekte dazu – von grünen Alleen und einem gesunden Stadtwald über sichere Fuß- und Fahrradwege und eine gute ÖPNV-Infrastruktur bis hin zu integrativen Stadtteilen, Schulbildung und eine Stärkung der lokalen Kultur.

In unsere Vorstellung eines lebenswerten Frankfurter Westens gibt es lebendige Stadtteile, die gleichzeitig ihre traditionellen Ortskerne erhalten und trotzdem nicht still stehen bleiben. Gemeinsam entwickeln wir unsere Stadt weiter – vom autogerechten zum menschengerechten Frankfurter Westen. In den Parks und am Straßenrand blühen Wildwiesen für Insekten, Straßen sind gesäumt von Bäumen mit grünen Kronen, in denen die Vögel singen. Menschen gehen hier gerne entlang oder nutzen das Fahrrad, Autos fahren vorsichtig und geschwindigkeitsbegrenzt. Man trifft sich an unterschiedlichen Begegnungsorten und erlebt die Vielfalt – auch kulinarisch – und trinkt zusammen einen türkischen Kaffee oder isst eine vietnamesische Suppe. Lebenswert machen den Frankfurter Westen auch die grünen, naturbelassenen Gebiete hier – der Grüngürtel mit dem Naturschutzgebiet Schwanheimer Dünen, der Stadtwald und die Felder. Familien gehen dort spazieren, Menschen erholen sich dort – ob jung oder alt, allein oder in Gruppen. In unserer Vision wandern die Äpfel u.a. des Sossenheimer Unterfelds und am Kelsterbacher Weg ohne Umwege in den heimischen Ebbelwoi. Äpfel von speziell gekennzeichneten Bäumen dürfen direkt gegessen werden.

Wir wollen in Nied eine weiterführende Schule bauen. Die Schulkinder können dort alle Schulzweige besuchen und auch das Abitur machen. Es ist eine Schule, die

sowohl digitale Kompetenzen vermittelt, als auch mit Schulgärten und grünen Flächen den Kindern die Natur nah bringt.

Um die Lebensqualität im Frankfurter Westen weiter zu verbessern, müssen Klima- und Umweltschutz deutlich gestärkt werden. Dazu müssen alle verfügbaren Möglichkeiten ausgeschöpft werden. In Frankfurt wollen wir bis 2035 Klimaneutralität erreichen – und auch im Frankfurter Westen wollen wir dafür sorgen, dass dieses Ziel erreicht wird. Gleichzeitig muss ein Leben in Frankfurt bezahlbar bleiben, auch für Menschen mit geringem Einkommen, für Alleinerziehende und Senior\*innen, für Studierende und für Menschen, die in Frankfurt gerade erst Zuflucht gefunden haben. Wir brauchen daher eine Politik, die bezahlbaren Wohnraum mit den Zielen des Klimaschutzes verbindet. Wir können die Stadt und den Frankfurter Westen neu denken und sie klimagerecht und ökologisch, sozial und gerecht entwickeln.

In unserem Frankfurter Westen der Zukunft gehen Schnelligkeit, Sicherheit und Zuverlässigkeit von Mobilität einher mit hoher Wohn- und Aufenthaltsqualität in den städtischen und öffentlichen Räumen. Dafür setzen wir auf den öffentlichen Nahverkehr, den Fuß- und Radverkehr. So schaffen wir mehr Platz für Menschen, bessere Luft, mehr Grün, mehr Freiheit, mehr Miteinander.

Wir wollen einen Frankfurter Westen der Vielfalt und Diversität. In unserer Vision können alle ohne Einschränkungen am gesellschaftlichen Leben im Stadtteil teilhaben, alle haben die gleichen Chancen und werden in ihrer Individualität respektiert. Unser „Wir“ meint „Wir alle“ – wir wachsen gemeinsam als Stadtteil, wir wachsen zusammen und feiern die Vielfalt im Frankfurter Westen.

Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen unsere Projekte und Ideen für den Frankfurter Westen vorstellen.

## **Unsere Projekte – Wir wollen ...**

### **... Fuß- und Radwege ausbauen, Wegführung verbessern**

Wir wollen die zu Fuß gehenden Menschen als Verkehrsteilnehmer\*innen stärken. Fußgängerüberwege wollen wir sichtbarer machen und sicherer gestalten. Insbesondere vor Schulen – wo viele Kinder die Straßen überqueren und gleichzeitig ein hohes Verkehrsaufkommen durch abholende Eltern herrscht – müssen Querungsmöglichkeiten gut durchdacht und umgesetzt werden. Gegen falsch und sichtbehindernd parkende Fahrzeuge muss vorgegangen werden.

Für eine bessere Aufenthaltsqualität für alle, aber auch ältere Menschen und Fußgänger\*innen mit Beeinträchtigungen, wollen wir mehr Sitzmöglichkeiten schaffen, um sich auszuruhen, beispielsweise entlang des Niddaufers.

Genauso benötigen wir sichere Fahrradwege und sichere Abstellplätze. Diese sollen bequem handhabbar und sicher sein, wenn möglich auch überdacht. In Anlehnung an die Maßstäbe des Radentscheids müssen die Radwege im Frankfurter Westen komplett neu überarbeitet werden. Dabei wollen wir uns auch die Einbahnstraßen, die aktuell nicht für Radfahrende geöffnet sind, nochmal anschauen und sie, wo möglich, öffnen. Darüber hinaus brauchen wir Konzepte, die Stadtteile des Frankfurter Westens sowohl untereinander als auch das Stadtzentrum problemlos mit dem Fahrrad erreichbar zu machen.

### **... den Bahnübergang in Nied sicherer machen**

Wir wollen den Bahnübergang Nied sicherer machen. In der Vergangenheit hat es mehrfach gefährliche Situationen und neben mehreren glimpflich verlaufenen auch einen tödlichen Unfall am Bahnübergang Nied gegeben. Trotz jahrelanger Diskussionen ist noch nichts geschehen, um diesen Zustand zu verbessern. Wir wollen daher die Planung und den Bau einer Unterführung vorantreiben und damit die Ziele der Bürgerinitiative im Stadtteil beschleunigen. Für die Zeit bis zum Bau der Unterführung braucht es dringend einen sicheren und barrierefreien Überweg.

## **... Grüne Alleen in den westlichen Stadtteilen**

Wir brauchen dringend mehr Straßen und Plätze mit guter Aufenthaltsqualität für alle Menschen – für Kinder und Familien, für Ältere, für Fußgänger\*innen und Fahrradfahrende. In grünen Alleen stehen Bäume, die Schatten spenden und Staub sowie CO<sub>2</sub> binden. Es sind autoarme, verkehrsberuhigte Straßen, die von außen nach innen gedacht sind: Mehr Platz für Fußgänger\*innen durch breitere Gehwege, breite Fahrradstreifen, begrünte Flächen und Bäume. Der motorisierte Individualverkehr muss sich anpassen. In Höchst würde sich dafür die Antoniterstraße vom Höchster Bahnhof über den Marktplatz zur Bolongarostraße anbieten. Wir wollen sie zur angenehmen, grünen Nord-Süd-Achse weiterentwickeln. Ähnlich könnte in Schwanheim die Eifelstraße als grüne Nord-Süd-Achse fungieren, darüber hinaus könnte auch die Rheinlandstraße zur Allee umgestaltet werden. Sie wird durch ihre Breite im Sommer besonders heiß. In Nied eignet sich die Mainzer Landstraße zwischen S-Bahn-Brücke und Nieder Tor.

Im Dialog mit den Bewohnern\*innen in den westlichen Stadtteilen wollen wir Konzepte erarbeiten, um viele solche Alleen zu schaffen. Diese grünen Alleen verbessern nicht nur das Stadtklima, sie sollen auch Sitzgelegenheiten und Platz für Außengastronomie bieten, sowie niedrigschwellige Begegnungsmöglichkeiten schaffen und so die Aufenthaltsqualität der Straßen für alle Bewohner\*innen steigern.

Auch die Fußgängerzone Königsteiner Straße in Höchst wollen wir freundlicher und grüner gestalten – durch mehr Bäume und andere Pflanzen, angepasste Bestuhlung und Außengastronomie. Generell wollen wir bei Fußgängerzonen in Absprache mit den Bewohnern\*innen darauf achten, dass vielfältige Angebote geschaffen werden. Darüber hinaus braucht es Konzepte und gute Regelungen, wie leerstehende Läden wieder einer vielfältigen Nutzung zugeführt werden können. Hierbei wollen wir Räume für kreative Zwischennutzung, für Künstler\*innen, Kulturschaffende, aber auch Räume der Begegnung für Initiativen im Stadtteil schaffen und günstig zur Verfügung stellen – auch in Zusammenarbeit mit dem erfolgreichen Projekt Höchster Designparcours.

### **... bessere Parkraumbewirtschaftung und weniger Autoverkehr**

Die Fläche, die wir dem parkenden Verkehr opfern, wächst ständig: Durch mehr und vor allem deutlich größere Fahrzeuge und durch mehr Kurzstreckenverkehr.

Gleichzeitig ist die Ressource Fläche in der Stadt begrenzt. Trotzdem stellen wir fest, dass widerrechtliches Parken auf Geh- und Radwegen, an Zebrastreifen und auf Grünflächen und im Kreuzungsbereich stetig zunimmt. Das geht so nicht!

Vor allem durch bauliche Maßnahmen soll dieses regelwidrige Parken verhindert und durch verstärkte Überwachung deutlicher als bisher entgegengewirkt werden.

Wir führen flächendeckende Parkraumbewirtschaftung im Dialog mit den anwohnenden Menschen ein. Ziel unserer Mobilitätspolitik soll es sein, dass wir langfristig dazu kommen, dass Gehwege in ihrer gesamten Breite den Fußgänger\*innen zur Verfügung stehen.

Kostenloses Parken darf es mittelfristig nur an Mobilitätsstationen bzw. Park-and-Ride-Stationen am Stadtrand geben. Um das Pendeln mit dem öffentlichen Nahverkehr zu vereinfachen, muss der ÖPNV attraktiver, preiswerter und sicherer werden.

Denn die Flächen, die bisher noch häufig für stehende Autos genutzt werden, sehen wir besser investiert in eine lebendige Innenstadt und lebendige Quartiere mit mehr Aufenthaltsflächen, Flaniermeilen, Grünflächen und Außengastronomie – in mehr Lebensqualität für uns Bürger\*innen!

### **... ein Pilotprojekt Mobilitätshub mit einem Knotenpunkt im Frankfurter Westen**

Die Haltestelle der Zukunft entwickelt sich weiter zum Mobilitätsknotenpunkt, zur „smartStation“. Hier wird nicht mehr nur von der S-Bahn auf den Bus, sondern auch auf das Car-Sharing-Auto oder das Sharing-E-Bike oder die E-Vespa umgestiegen.

Denkbar wäre eine solche Pilotstation am Bahnhof Höchst. Die Station ist schon heute eine wichtige Umsteigestation des öffentlichen Verkehrs und bietet mit den neu gestalteten Flächen rund um Bahnhof und Busbahnhof entsprechendes Potenzial. Die anstehende Sanierung des Gebäudes würde Dienstleistungsangebote wie das zusätzliche Verleihen von Lastenfahrräder oder Reparaturen und sichere

Aufbewahrung eigener Fahrräder erlauben. Ziel ist ein flächendeckendes Netz smarter Stationen über das ganze Stadtgebiet, inklusive an Pendler-Parkplätzen an den Stadträndern.

### **... Inklusion, Integration und Unterstützung für alle im Frankfurter Westen zur gelebten Realität machen**

Wir wollen den Frankfurter Westen inklusiver und integrativer machen. Wir brauchen Unterstützung für alle Bürger\*innen in allen Lebenslagen. Wir wollen dafür sorgen, dass Menschen mit Behinderung bei uns barrierefreier am Leben in ihrem Umfeld teilnehmen können. Dazu prüfen wir die Einrichtung von Orientierungshilfen bis hin zu Blindenleitsystemen und Ampelanlagen mit Blindensignal für Menschen mit Sehbehinderung auf wichtigen Fußgänger-Verbindungen.

Wir wollen dafür sorgen, dass Menschen mit Zuwanderungsgeschichte oder Fluchterfahrung sich im Frankfurter Westen wohlfühlen und Vereine und Projekte, die sich für eine offene Gesellschaft und antirassistische Arbeit einsetzen, unterstützen. Bei uns ist kein Platz für Hass und Hetze! Gemeinsam mit Betroffenen und den Menschen im Stadtteil wollen wir Konzepte erarbeiten, um Rassismus, Antisemitismus und Menschenfeindlichkeit zu begegnen. Wir wollen auf einen offenen, diversen und vielfältigen Frankfurter Westen hinarbeiten.

Menschen, die Unterstützung brauchen, wollen wir helfen. Es gibt auch im Frankfurter Menschen, die kein Dach über dem Kopf haben; es gibt alkohol- und drogenabhängige Menschen. Wir brauchen hier mehr Betreuungs- und Unterstützungsangebote, beispielsweise durch Streetworker\*innen und Sozialarbeiter\*innen. Die Menschen dürfen nicht einfach aus dem Stadtbild verdrängt werden, sondern sie brauchen echte Hilfe und gute Angebote, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind.

### **... unseren Wald im Frankfurter Westen schützen**

Wir wollen Naturräume wie etwa den Schwanheimer Wald, die Schwanheimer Düne sowie die renaturierte Nidda besser schützen. Die Trockenheit der letzten Jahre und

die zum Teil extrem hohen Temperaturen haben zu Waldschäden in historischem Ausmaß geführt. Viele Bäume sind unwiederbringlich verloren und mussten aus Sicherheitsgründen gefällt werden. Daher ist es wichtig, noch gesunde Waldbereiche zu stabilisieren und geschädigte Waldflächen wieder aufzuforsten. Wir setzen uns ein für Sondermittel zur Wiederaufforstung sich auflösender Waldflächen sowie für eine Aufstockung des Personals bei Frankfurter Förster\*innen und Waldarbeiter\*innen, damit mehr als nur Schadensbegrenzung möglich ist. Die Waldfläche der Stadt Frankfurt wollen wir durch Ankauf von Grundstücken und Aufforstung vergrößern. Alle Baumaßnahmen sind auf Waldverträglichkeit zu prüfen und die Zerschneidung von Waldgebieten ist möglichst aufzuheben.

Ein weiteres Problem ist die starke Nutzung von Gebieten wie der Schwanheimer Düne und der renaturierten Nidda als Naherholungsgebiete. Zwar kommt darin auch eine erfreuliche Naturverbundenheit zum Ausdruck, zugleich kann es aber zu Beschädigungen und vor allem zu umweltschädlicher Verschmutzung kommen. Wir setzen uns daher für den stärkeren Einsatz von Landschaftslotsen und klare Beschilderungen zu Verhaltensregeln und Durchsetzung der Regeln ein. Die Zufahrt- und Parkmöglichkeiten für Autos sind zu überprüfen und, wo notwendig, einzuschränken. Wir setzen uns darüber hinaus für mehr Naherholungsgebiete im ganzen Frankfurter Westen ein, wie beispielsweise neue Picknickwiesen im Schwanheimer und im Sossenheimer Unterfeld.

### **... unsere Felder erhalten und als Naherholungsgebiete entwickeln**

Die geplante Parkstadt Unterliederbach II liegt in einem Grüngelände, das in Gutachten der 1980er Jahre als Kaltluftentstehungsgebiet ausgewiesen war. Außerdem fließen hier Taunuswinde durch. Aus diesen Gründen sehen wir ein weiteres Baugebiet hier sehr kritisch. Der Erhalt eines gesunden Stadtklimas hat in den letzten Jahren noch einmal sehr an Bedeutung gewonnen. Statt hier zu bauen, wäre es besser, das Gebiet zur Naherholung weiter zu entwickeln und die Landwirte dort dabei zu unterstützen, mehr für die Artenvielfalt zu tun. Die Landwirte sollten dafür entlohnt werden, einen Teil ihrer Flächen als Blühflächen für die Natur und die Erholung zu gestalten.

### **... eine „essbare Stadt“ mit einer eigenen Streuobststrategie**

Der Frankfurter Westen ist nicht nur durch den Industriepark geprägt, sondern dort finden sich auch noch ländliche Flächen und landwirtschaftlich genutzte Felder. Sie dienen zum einen der lokalen Versorgung, sorgen aber auch durch ihre Pflanzen für Abkühlung in der heißen Jahreszeit. Gleichzeitig befinden sich hier noch wertvolle Streuobstwiesen. Sie bieten sowohl vielen Insekten und anderen Kleinstlebewesen einen Lebensraum. Streuobstwiesen sind ein eigenes Ökosystem. Viele (auch alte) Apfelsorten findet man dort noch, die die lokalen Keltereien mit Äpfeln aus der Region versorgen könnten. Wir sind eine „essbare Stadt“! Daher brauchen wir eine Streuobststrategie für den Frankfurter Westen und eine Verbindung zu den lokalen Keltereien und Restaurants – denn das ist ein lokaler Reichtum, den wir noch viel zu wenig beachten. Um sich der Erhalt und der Nutzung zu widmen, wollen wir ein Regionalmanagement einführen – denn hier braucht es Konzepte rund um das regionale Flächenmanagement. Im Austausch mit Landwirt\*innen, Flächenbesitzer\*innen und Restaurantbetreibenden könnten Kneipenverköstigungen mit heimischem Ebbelwoi angeboten werden. Für die Bäume im Frankfurter Westen soll es noch mehr Kennzeichnungen geben, sodass klar ist, wo frei gepflückt werden darf.

### **... gemeinsam Müll vermeiden**

Müll ist ein Problem in vielen Frankfurter Stadtteilen, auch im Frankfurter Westen. Unser Grundsatz ist die Wiederverwendung und Wiederverwertung bzw. das Recyclen zu ermöglichen, bevor Dinge im Müll landen. Daher wollen wir Initiativen wie Repair-Cafés, Second-Hand-Läden oder auch Mehrweginitiativen zum plastikfreien Einkaufen in den Stadtteilen des Frankfurter Westens fördern. Wir setzen uns dafür ein, durch eine stadtweite Kampagne das Wissen rund um Müll zu steigern – auch in verschiedenen Sprachen. Wie funktioniert Sperrmüll? Was muss ich dabei beachten? Was passiert mit Plastikverpackungen, die achtlos auf Straßen landen? Für was recyceln? Und warum gibt es bestimmte Uhrzeiten für das Wegwerfen von Glasabfall? All das sind wichtige Fragen, die eine Kampagne rund um Müll beantworten sollte. Gemeinsam mit der FES wollen wir daneben erörtern, wie das illegale Abladen von Sperrmüll oder auch gefährlichem Abfall verhindert werden kann.

Wir setzen uns für die Ausweitung der sogenannten Mülldetektive ein, die bereits von der Stabstelle Sauberes Frankfurt eingeführt wurden. Diese sollen sichtbarer sein und darüber hinaus in Gesprächen Aufklärungsarbeit betreiben. Das würde das Bewusstsein der Einwohner\*innen für Müllprobleme sensibilisieren.

### **... unsere Ortskerne schützen**

Wir setzen uns auf allen politischen Ebenen für den Schutz und die Verschönerung der Ortskerne ein und wollen Fachwerkhäuser in die Zukunft überführen, statt sie abzureißen. Viele Fachwerkhäuser stehen nicht unter Denkmalschutz – trotzdem wollen wir diese vor Abriss schützen, um die unterschiedlichen Charaktere der Dorfkerne zu erhalten. Jeder Stadtteil hat seinen eigenen Charme.

Einkaufsmöglichkeiten vor Ort und dezentrale Begegnungsorte stellen wir dem Trend zur Zentralisierung entgegen. Wir wollen Programme zur Erhaltung der Ortskerne in allen neun westlichen Stadtteilen prüfen. Wo bereits Erhaltungssatzungen existieren, wie beispielsweise in Schwanheim, wollen wir dass verstärkt auf deren Einhaltung geachtet wird. Sanierungen von denkmalgeschützten Gebäuden sollen ökologisch vorbildlich sein, zur Energieeffizienz beitragen und nach Möglichkeit heutigen Wohnansprüchen genügen. In diesem Bereich ein weiteres Projekt analog des Förderprogramms für denkmalgeschützte Häuser in Höchst aufzusetzen, halten wir für sinnvoll.

### **... jüdische Geschichte sichtbar machen**

Frankfurt muss sich seiner NS-Vergangenheit stellen, die Erinnerung wachhalten und heute bewusst gegen Nationalismus, Geschichtsrevisionismus und für Menschenrechte eintreten. Wir erinnern an die Opfer rechter und antisemitischer Gewalt nach dem Nationalsozialismus und treten entschieden Antisemitismus im Alltag entgegen. Ohne die aktive Teilhabe und das bürgerschaftliche Engagement von Menschen jüdischen Glaubens wäre Frankfurt nicht, was es heute ist. Das muss auch bei der Neugestaltung des Ettinghausenplatzes in Höchst Berücksichtigung finden. Wir setzen uns dafür ein, dass die ehemalige Synagoge in Höchst wieder sichtbar wird und damit das ehemalige jüdische Leben, das diese Stadt geprägt und bereichert hat.

### **... den Höchster Markt menschengerecht und attraktiver gestalten**

Der Höchster Markt ist ein Herzstück des Frankfurter Westens und soll allen Frankfurter\*innen in der Umgebung ein gutes Einkaufserlebnis bieten. Dafür braucht es eine sichere und entspannte Atmosphäre. Wir möchten uns daher in Abstimmung mit den Marktbesucher\*innen beim Magistrat dafür einsetzen, die Verkehrssituation vor Ort zu verbessern. Abgasintensives Parkplatzsuchen in ständigen Umrundungen des Marktes soll unterbunden werden, schließlich stehen für PKW im Parkhaus Höchst und an der Batterie genügend Parkplätze zur Verfügung. Wünschenswert ist die Verkehrsberuhigung rund um den Höchster Markt, mindestens an Markttagen, verbunden mit der Schaffung zusätzlichen Angebots, wie beispielsweise Sitzgelegenheit, Außengastronomie, und vieles mehr. Im Dialog mit den Marktbesucher\*innen wollen wir Lösungen für Kund\*innen aus dem Umland schaffen, beispielsweise durch Transportservices zu den Parkplätzen am Mainkai oder zum Höchster Bahnhof.

### **... Orte für Einwohner\*innen und Besucher\*innen**

Das Porzellanmuseum und das „Bürgermuseum“ im Bolongaropalast werden Besucher\*innen-Magnete werden und darüber freuen wir uns. Das Standesamt des Bolongaropalastes macht Höchst zu einem Ort der Liebe und der Hochzeiten, wodurch der lokale Geschäfts- und Gastronomiebereich einen Schub erhalten kann. Wie wir den Frankfurter Westen mit seinen Gebäuden, den Fachwerkhäusern, dem Höchster Schloss und der Lage am Main noch attraktiver für Einwohner\*innen und Besucher\*innen gestalten können, möchten wir untersuchen und dafür ein Konzept erarbeiten.

Das Kronberger Haus soll in städtischem Besitz bleiben und der Allgemeinheit zugeführt werden. Es soll gemeinsam mit interessierten und aktiven Menschen generationenübergreifend zu einem freundlichen, barrierefreien Begegnungszentrum entwickelt werden. Das Haus könnte weiterhin Räume für Künstler\*innen und kreative Menschen anbieten und auch für zivilgesellschaftliche Initiativen nutzbar gemacht werden.

### **... den Georgshof gemeinsam gestalten**

Wir wollen eine bürgerfreundliche und zukunftsorientierte Nutzung des Georgshofs in Nied mit den Bürgern\*innen gemeinsam gestalten. Der Georgshof ist von der Stadt Frankfurt gekauft worden, zurzeit ist ein neues Nutzungskonzept im Gespräch. Bei der bestehenden Gastronomie, dem „Niddastrand“, ist die Genehmigung des weiteren Betriebs gefährdet. Vor dem Hintergrund, dass es in Nied einen Mangel an Treffpunkten für die Bürger\*innen und an identifikationsstiftenden Bildungsangeboten für die Kinder gibt, setzen wir uns ein für die Etablierung eines Kinder- und Lernbauernhofs inklusive therapeutischen Reitens am Georgshof und den Erhalt der Gastronomie „Niddastrand“. Wir unterstützen die Bürgerinitiative, die sich vor Ort für diese Konzeption des Georgshofes einsetzt.

### **... eine Schule mit gymnasialer Oberstufe für Nied**

Wir setzen uns ein für eine weiterführende Schule mit gymnasialer Oberstufe als Ganztagschule mit entsprechendem Nachmittagsangebot in Nied. Die Schule soll ein geschärftes Profil im Bereich Informationstechnologie und Bildung für die digitale Welt haben. Das käme Frankfurter Schüler\*innen zugute, wertet den Stadtteil und den gesamten Frankfurter Westen auf und leistet mit diesem Schwerpunkt einen Beitrag in Richtung zukunftsfähige Bildung. Gleichzeitig soll es an der Schule, beispielsweise durch Sportstätten oder Schulgärten, die Möglichkeit geben, sich an der frischen Luft zu bewegen und sich abseits der digitalen Welt alleine oder in der Gruppe zu beschäftigen. Dafür wollen wir das Gelände an der Mainzer Landstraße erschließen und die Hemmnisse durch die Seveso-Richtlinie aufheben.

Wir möchten mit dieser Schule einen ersten Schritt in Richtung Zukunft gehen. Digitale Kompetenzen sollen den Schulkindern im Unterricht und darüber hinaus vermittelt werden. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Einbindung von örtlichen Sportvereinen und die Einrichtung von Schulgärten. Darüber hinaus ist uns wichtig, dass die weiterführende Schule eine gymnasiale Oberstufe hat, sodass Kinder die Möglichkeit haben, an der Schule Abitur zu machen.